Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 20

Artikel: Die Engländer im Sudan

Autor: Gopevi, Spiridion

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

thurme, sonbern er stellte sogar als eine Bebingung seiner weiteren Mitmirfung die Berwendung ber beutschen Panzerungen auf. Sy.

Die Engländer im Sudan.

Bon Spiribion Gopcevic.

(Fortfegung.)

12. Wilfons Jahrt nach Chartum.

Den 23. Januar ließ Wilson in gewohnter Unsthätigkeit verstreichen. Aber ber Egypter Nusri Bascha beschämte ihn, indem er ihn antrieb nach Chartum zu dampfen, von wo er (Rusri) seit 6 Wochen abwesend war, ba ihn Gorbon ausgeschickt hatte, auf bem Nil kreuzend die Ankunft bes Entsiahheeres abzuwarten.

Bon Nusri Pascha gebrängt, entschloß sich Wilson enblich am 24. zur Fahrt nach Chartum. Er übergab Lord Beresford bas Kommando in Abu Kru und schiffte sich nebst dem Major Worthlen, ben Kapitäns Stuart und Trafford, dem halben Susser-Bataillon und den 500 Negersoldaten auf den Dampfern "Burden" und "Delahauin" (nach englischer Schreibart "Teloweihah") ein.

Da man zwischen Subat und Chartum 7—8 Stromschnellen zu überwinden hat und Wilson überdies sehr langsam fahren ließ, um ein Auffahren ber Schiffe zu vermeiden, erreichte man erst am 28. die vor Chartum liegende Insel Tuti. (Nebendei erwähnt, ist uns unverständlich, weßhalb Wilson nicht mit allen 5 Dampfern nach Chartum suhr, in welchem Falle er statt 800 nahezu 2000 Mann mitsühren konnte.)

Erst am 27. hatte man feindliche Truppen an ben Ufern bes Ril auftauchen gesehen und mit ihnen Schüsse gewechselt. Auch soll ben Dampfern bie Nachricht vom Falle Chartum's zugerufen wors ben sein.

Am 28. als man die Insel Tuti erreichte, schoß eine feindliche Batterie (angeblich jene von Um berman, wahrscheinlich aber jene von Halfaya, benn ein Blick auf die Karte zeigt, daß die Dampfer gar nicht bis Umberman kamen), aus Krupp'schen und glatten Geschüten auf die Dampfer, während sich das Kleingewehrfeuer verdoppelte. Die Schiffe sollen auch von Geschossen getroffen worden und mehrere Granaten auf dem Berdeck krepirt sein, doch heißt es, daß die Schiffe keine Berluste hatten.

Als Chartum in Sicht kam, bemerkte man fofort, baß bie englische Flagge von bem Regierungsgebäube verschwunden sei und beim Näherdampfen
konnte man in ben Straßen die Mahdiften herum=
streifen sehen.

Run gibt uns aber ber eble Sir Charles Wilson einen Beweiß seiner unerhorten Zaghaftigkeit! Statt die Parlamentärstagge zu hissen und heranzudampfen, um mit dem Mahdi in Unterhandlung zu treten, eventuell Gordons Auslieserung zu erslangen (bessen Tod konnte Wilson ja noch nicht bekannt sein), oder überhaupt badurch Sicheres zu ersahren, — ergreift er schmählich die Flucht!

Es ift mahricheinlich, bag fich ber Mahbi mit

Wilson in Unterhanblungen eingelassen hätte; aber selbst wenn bies nicht ber Fall gewesen wäre, so hätte es die Ehre ersordert, dicht an Chartum here anzudampsen und nöthigenfalls durch eine Beschießung der Sache auf den Zahn zu sühlen. Chartum war gegen den Nil zu nicht besestigt, da Gorbon diesen mittelst seiner Flottille beherrschte und der Mahdi nicht einmal Ruderboote besaß, also von der Nilseite kein Angriff zu erwarten war. Die beiden Dampser hätten somit ziemlich gefahrs los dicht herankommen, eventuell vielleicht durch ihr Feuer die Mahdisten aus der Stadt treiben, landen und sich derselben bemächtigen können, sei es auch nur, um über Gordons Schicksal Gewißsheit zu erlangen.

Von einem Wilson war natürlich berlei nicht zu verlangen. Er floh bis zum Anbruch ber Dunkelsheit stromab. Dann sehte er einen ber Negersolsbaten aus, um bei ben Eingebornen Erkundigungen einzuziehen. Da man schon weit von Chartum entsernt war und ber Neger somit nicht aus erster Quelle schöpsen konnte, waren seine Nachrichten tehr mager. Er melbete blos, daß Faregh Pascha (nach englischer Schreibart Faraz) die Stadt an den Mahbi verrathen habe und Gordon erschossen worden sei, als er daß Regierungsgebäude verließ.

Mit dieser Rachricht zufriedengestellt, setzte Wisson seine Flucht fort, indem er dabei sonderbarer Weise Munition und Ballast über Bord wersen ließ, um dieselben Stromschnellen thalab pasiren zu können, welche er einige Tage vorher mit voller Ladung stromauf passirt. Der gute Mann scheint eben ganz ben Kopf verloren zu haben.

Daß berlei unter ben Eingebornen boses Blut machte, ist begreistich und baher hat es etwas für sich, wenn die Briten das wiederholte Auffahren ihrer Schiffe für eine Folge von Berrätherei seiztens der Heizer erklären. Der "Delahanin" gerieth nämlich bei ben sechsten Nilkatarakten (beim Diche bel Rojan) zwischen zwei Felsen und versank. Mannschaft, Geschütze, Vorräthe und Munition wurden jedoch gerettet. Der "Burden", um einem ähnlichen Schicksalt zu entgehen, übernachtete in der Rähe und setzte erst andern Tags seine Kahrt fort.

Borher fam unter Parlamentärstagge ein Derwisch an Borb und brachte ein Schreiben bes Mahbi, in welchem dieser sagte, er habe Chartum erobert, Gorbon gesangen und rathe ihnen, zu ihm überzugehen und Mohamedaner zu werben — ein wohlverdienter Hohn! Uebrigens beweist dieser Parlamentär, daß ber Mahdi Berhandlungen durch= aus nicht abgeneigt war und Wilson somit ganz wohl an Chartum hätte herankommen können.

Am 30. Januar fuhr ber "Burben" auf eine Sanbbank auf, wurde jedoch nach vier Stunden flott gemacht. Andern Tags scheiterte er bei ben letten Stromschnellen (Schabluka), zog sich ein schweres Leck zu und mußte deshalb bei einer Insel auf ben Strand laufen (gegenüber dem Dorf Geraschab). In der Nacht landete man die Mann=

schaft auf ber Insel und Major Worthley unternahm es, mit 4 Englandern und 8 Gingebornen 9 beutsche Meilen weit nach Abu Rru in einem offenen Boote hinabzurubern, um Beresforb von Wilsons Miggeschick zu avisiren.

Er tam am 1. Februar in Abu Kru an und Beresford brach sofort personlich mit einem Dampfer auf, Wilson und Mannschaft zu retten.

Schon nahe bem Ziele wurde er bei Derrera von feinblichen Berschanzungen beschoffen. Gine Granate platte an Bord bes Dampfers und eine andere im Ressel, sobaß Beresford gezwungen war, mitten im Flusse zu ankern, um zunächst ben Ressel zu repariren.

Wilson, welchen bie Furcht vor dem Mahdi peinigte, ben er sich schon auf den Fersen glaubte, war ganz trostloß, als er Beressord in der Klemme sah, und die Furcht gab ihm den guten Gedanken ein, mit der Mannschaft und einem Geschütze auf dem entgegengesetzten Ufer zu landen, zu Beresssords Dampser zu marschiren und ihn durch Beschießung der seindlichen Verschanzung zu untersstützten.

Nachbem Beresford seinen Dampfer wieber in Stand gesetzt, nahm er Wilson und seine Mannsschaft auf und bampfte nach Gubat zuruck, bas er am 5. Februar glucklich erreichte.

Wilson aber trieb die Furcht vor dem bosen Mahdi zu einer Desertion von den Truppen, deren Oberkommandant er — leider war. Er begab sich nämlich nach Rorti unter dem Vorwande, er musse Wolseley unumgänglich person lich die Nachricht vom Falle Chartums übermitteln.

13. Der Saff von Charfum.

Ueber biese Katastrophe ist noch immer nichts Authentisches bekannt. Was wir darüber wissen, verdanken wir den mehr oder minder sich widerssprechenden Berichten von Eingebornen, welche beshaupteten, Augenzeugen gewesen zu sein und den Fall von Chartum mit orientalischer Ausschmuckung erzählten. Wie wenig sie verläßlich sind, beweisen ihre Widersprüche und der Umstand, daß man nicht einmal bestimmt weiß, ob und wie Gordon seinen Lob sand.

Nach ben ersten in Europa eingetroffenen Telesgrammen soll Gorbon erbolcht worben sein. Dasgegen telegraphirte Wolseley von Korti de dato 15. Februar:

"Ein Kamaß Ibrahim Bej Rusch bi's, welcher vor 14 Tagen Chartum verließ, erzählt, baß die Rebellen am 26. Januar bei Tagesansbruch, durch Berrath Faraz (Faregh) Paschas, ber ihnen zwei Thore des Südwalles öffnete, die Stadt betraten.

Beim ersten Allarm begaben sich ber Kawaß und Ibrahim Bej nach bem Regierungspalast, wo sie Gorbon begegneten, ber bewaffnet war und mit Mohammeb Bej Mustafa und 20 Kawassen heraustrat. Während sie sich alle nach bem österzeichischen Konsulat begaben, stießen sie auf eine Abtheilung Rebellen, welche eine Salve abgaben,

worauf Gorbon zusammenstürzte. Auch bie beiben Bei's sielen. Der österreichische Konsul, Maretin hans an fal murbe in seinem hause getobtet. Der griechische Konsul Ritola und ein Arzt bestinben sich in Gefangenschaft."

Der Korrespondent bes "Daily Chronicle" teles graphirte aus Abu Kru am 4. Februar:

"Nadrichten aus bester Quelle zusolge, ist ber Fall ber ungludlichen Stabt lediglich ber Verrätherei Faraz Paschas zuzuschreiben, welcher Gorbons susbanische Eruppen befehligte.

Dieser Schurke verrieth die Stadt und ihren ruhmvollen Bertheidiger am Morgen des 26. Januar. Gordon hatte diesem Menschen niemals recht
getraut, da er bei einer früheren Gelegenheit des
Berrathes überführt und zum Tode verurtheilt
worden war. Gordon hatte Faraz Pascha auf sein
inständiges Fleben begnadigt, entweder den Ginbruck fürchtend, welchen seine Hinrichtung auf die
sudanischen Truppen machen würde, unter denen
er großen Ginfluß besaß, oder seiner charakteristischen Großmuth folgend.

Mehrere Monate lang war Faraz Pascha über jeben Berbacht erhaben, man glaubt jeboch, baß er bei bem Herannahen ber Engländer, Bestrasung sürchtenb, (?) Unterhandlungen mit dem Mahdi anknüpfte, welche die heute von Zedermann beklagsten traurigen Folgen hatten. Es unterliegt keinem Zweisel, daß er es war, der am 26. Januar den Mahdisten die Thore öffnete.

Als Gordon ben ungewöhnlichen Larm vernahm, welcher burch bas Einbringen ber Truppen bes Mabbi veranlaßt murbe, eilte er aus bem Palaste, um sich nach ber Ursache besselben zu erkundigen, murbe jedoch auf ber Schwelle ermorbet.

Es scheint, baß ungeachtet bes tröstlichen Briefes General Gorbons am 27. Dezember (nach Wolfesleys Bericht trug ber lette Zettel bas Datum 14. Dezember 1884), in welchem es hieß, baß in "Chartum Alles in Orbnung sei", die Garnison schon seit längerer Zeit die größten Entbehrungen litt. Diese Thatsache erleichterte zweifelsohne bas Wert des Berraths.

Die Truppen bes Mahbi, bie milben Jäger von Korbofan und bie Reiter von Baggara, biese Kossaken bes Subens, strömten in Schaaren in bie Stadt und nun wurde bas Signal zum hinschlache ten gegeben.

Eine Metelei unbeschreiblicher Brutalität folgte. Alle, welche Gorbon treugeblieben waren und die solange zwischen ihm und den feindlichen Dolchen gestanden hatten, wurden ohne Rücksicht auf Alter und Seschlecht erbarmungslos niedergemacht. Die Weiber wurden größtentheils kaltblütig ermorbet und kleine Kinder zum Zeitvertreib gespießt. Alle Angehörigen der 500 Mann, welche unter Nusri Pascha nach Subat kamen, theilten das allgemeine Schicksal. Nach der Schilberung eines Augenzeusgen, der an Bord der Dampser kam, sloß das Blut in den Straßen von Chartum einen ganzen Tag lang in Strömen. Wenn dies auch eine orientaelische Uebertreibung sein mag, so kann doch keinem

Zweifel unterliegen, daß bas Blutbab ein schrecks liches war. Das Gros ber Truppen trat jeboch bereitwillig zum Mahbi über."

Diefer Bericht ift offenbar ftart übertrieben, mie alle, welche auf Musfagen phantaftereicher Orien. talen beruhen. Der Mabbi ift ein viel zu politiicher und ichlau berechnenber Betrüger, als bag er nicht feinen Eruppen eingeschärft haben follte, jebes überfluffige Gemetel zu vermeiben. Die in feine Gewalt gefallenen Europaer follen ftets gut behanbelt morben fein. Dem Mabbi nutte es viel mehr, wenn er bie Bevolkerung von Chartum schonte und für sich gewann, als wenn er sie niebermegeln ließ, woburch er hochftens bas erreichte, daß sich funftig bie ihm feindlich gefinnten Städte auf bas Meußerste vertheibigten. Dag bie als fanatifche Unhanger Gorbons bekannten Berfonen und Solbaten niebergemetelt murben, ftelle ich nicht in Frage; wohl aber icheint es mir unglaublich, daß der Mahdi auch die harmlose und meift in= bifferente Zivilbevolkerung habe hinmorben laffen. Man barf nicht außer Acht laffen, bag biefe nicht Griftlicher Religion mar, ber "Prophet" El Mabbi jeboch feine Glaubensgenoffen nicht ohne zwingenbe Moth niebermeteln barf.

Uebrigens ift es noch gar nicht bewiefen, bag Gordon wirklich feinen Tob fanb. Wenn auch bie Botschaft bes Mabbi an Wilson, bag er Gordon in Gefangenschaft halte, nur ein biplomatischer Rniff gewesen sein mag, so barf man boch nicht verschweigen, bag zwei andere "Augenzeugen" berichteten, Gorbon befinde fich noch am Leben. Der eine erzählte, ber Mabbi halte ihn gefangen, ber andere behauptete, es sei ihm gelungen, nach dem Aequator zu entkommen. Rach feinem Ginzug habe ber Mahbi befohlen, man moge ihm Gorbons Ropf bringen und bie Araber hatten ihm ben Ropf bes öfterreicischen Konfuls gebracht. Giner ber Unwesenben, welcher Sanfal gut fannte, machte jeboch ben Mabbi auf biefen grrthum aufmertfam. Der Mabbi hatte nun befohlen, Gordons Ropf aufzutreiben, boch fei berfelbe nirgende zu finben gemefen und es habe auch niemand fagen tonnen, ob und mo Gordon feinen Tod gefunden. Daraus ichließe er, bag es Gorbon gelungen fei, nach bem Mequator zu entkommen.

Diefe Erzählung klingt eben nicht mahrscheinlich, aber ganz und gar unmöglich ist sie nicht. Freilich scheint es seltsam, bag bann Gorbon bis beute noch fein Lebenszeichen von fich gegeben bat, boch vergesse man nicht, wie schwierig bies ift, wenn sich Gordon wirklich in ber Aequator=Bro= vinz befindet. Dort sind nämlich auch die Forichungsreifenben Emin Bej (Dr. Schnigler), Junder, Cafati und Lapton Bej, von benen feit Sahren feine Nachricht nach Guropa gebrungen, weil fie burch ben Aufftand bes Mabbi von bem Bertehre mit Europa abgeschnitten. Moglich, wenn auch nicht mahricheinlich, ift es nun, bag Borbon fich bei jenen 4 Forichern befindet und barum mare es fehr zu munichen, daß Dr. Leng, der fürzlich nach dem Kongo abgereist ist, um von

bort aus nach ber egyptischen Aequatorproving vors zudringen, jene 4 Forscher und vielleicht auch Gorsbon auffinde.

(Fortfegung folgt.)

Militärische Briefe. III. Ueber Artillerie. Bon Kraft Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, General ber Infanterie & la suito, General-Abjutant S. M. bes Kaisers und Königs. Berlin. 1885. E. S. Mittler & Sohn. (Fortsetzung).

Der 7. Brief ist betitelt: "Der Kast engeist". Was hier ein kriegsersahrener Offizier vom Fach, welcher in ber Artillerie höhere Kommandos gestührt und im Felbe Hervorragendes geleistet hat, sagt, dürste gerechten Anspruch auf Beachtung von Seite ber Offiziere ber Waffe haben.

Bekanntlich betrachtete man die Artilleristen in ben deutschen Heeren noch zu Anfang dieses Jahrhunderts mehr als gelehrte Handwerker, wie als Soldaten. Der Verfasser bemerkt hiezu:

"Die Artilleristen trugen gum Theil selbst Schulb baran. Das Wenige, mas fie mehr als Unbere gu lernen hatten, um ihrem Berufe nachautommen, murbe von ihnen felbft zu einer großen Wiffenichaft aufgebaufcht, bie, mit bem unnabbaren Schleier bes Geheimniffes umgeben, bie Militars anberer Waffen um fo mehr von ihr entfernte, als ber an fich trodene Inhalt burch bie Breite feiner Behand. lung noch langweiliger murbe. Ich brauche nur an bas Rapitel : "Bom Paps - und Kleiftertochen" au erinnern, mit bem feiner Zeit jebes Lehrbuch ber Artillerie begann, ober an die Lehrbucher über Geographie, Geschichte und höhere Mathematit, bie einft mit gur Ausruftung jeber Brobe eines Felbgeschutes gehörten. Es gefiel fich ber Artillerift bamals in ber Maste ber Gelehrsamkeit und mit bem Schleier bes Beheimniffes, benn wenn baburch bie anberen Waffen auch ber Artillerie entfrembet murben, so hegten fie boch eine gewisse Achtung por ber ihnen unbefannten Gelahrtheit. Der Junger ber Artillerie aber, wenn er ben Schleier geluftet und erkannt hatte, bag fo unenblich Biel nicht babinter ftedte, machte es, nachbem er fic pon feiner Enttaufdung erholt hatte, wie ber Jungling, ber bas Bilb von Sais entschleiert hatte. "Was er allba gefehen und erfahren, hat feine Bunge nie bekannt." Denn es gefiel ihm ichließ. lich auch, unter ben Rameraben ber anberen Baffen als ein Mitglied ber gelehrten Baffe, als etwas Besonberes, zu gelten. Indessen gab es boch balb Manche unter ben Artilleriften, melde erkannten, daß der Ruf der Gelahrtheit allein der Waffe nicht biejenige Stellung erobern konne, welche ihr eine zwedentsprechenbe Mitwirfung im Rriege ficherte, und daß eine größere gesellige und taktische Un= naberung an die anderen Waffen ihre Mitwirkung im Kriege förbere. Wie die geselligen Beziehungen auf die taktische Verwendung mit von Ginfluß find, weißt Du ja. Denn bie Menfchen find feine Maschinen, und die sich genau kennen und zusammen auf gleicher Stufe leben, wirten im Befecht bar-